Deutschland – Erinnerungen an den besonderen Hochmoor-Sound – vor 30 Jahren im Flögelner Moor

Category: Deutschland,Europa,Flögeln,Moore,Ornithologie,Reiseberichte,Wandern
geschrieben von Dr. Detlef Naumann | 8. März 2011

Erinnerungen an den besonderen Hochmoor-Sound

- vor 30 Jahren im Flögelner Moor -

Dr. Detlef Naumann, Bonn

Es war einmal ...

So beginnen unzählige Märchen, aber auch ebenso Erinnerungen: Es war einmal vor etwa 30 Jahren, ich war gerade im Abiturientenalter und ornithologisch interessiert. Mein Schulfreund - oder besser die Eltern – hatten ein Wochenendgrundstück am Flögelner See, ein Grund für mich für viele Besuche seit den 60er Jahren in Flögeln.

Erlebnisse im Flögelner Gebiet nahmen mich schon damals gefangen: Die spiegelnden Eisflächen des zugefrorenen Sees im Winter, das Erwachen der Hochmoorlandschaft im Frühjahr, die weißen Wattebüschel-Meere der Wollgrasfruchtstände und die braune Moorlandschaft im Sommer, die Moosbeeren auf dem Schwingrasen des Fünfsee im Herbst ... um nur einige unvergessene Eindrücke zu benennen.

Das Flögelner Moor mit dem Fünfsee übte den Reiz auf mich aus, den Moore offensichtlich in sich tragen – die Melancholie der nebligen Morgenstimmung im Herbst oder die oftmals sagenumwobenen schwankenden Moorflächen, von denen es bereits damals im Flögelner Moor nur noch wenige Stellen gab.

Dennoch – das Naturerlebnis ist auch heute noch in diesem Moor oder Moorrandgebieten von Flögeln von Besonderheiten geprägt, die mich immer wieder faszinieren und nach vielen Reisen in arktischen und tropischen Bereichen daran erinnern: Das Abenteuer beginnt vor der Haustür – manchmal ist es schwerer erkennbar und noch schwieriger im Foto festzuhalten.

Das Flögelner Moor – ein Gebiet wo Fuchs und Has´ sich „Gute Nacht" sagen – die Fotos sind Ergebnis vieler Wanderungen und Ansitzstunden.

Meister Reinecke findet noch heute reichlich Mäuse und andere Nahrung im Revier, Meister Lampe macht sich inzwischen rarer in der Feldflur und den Moorrandgebieten.

Begegnungen wie diese sind schön und unvergesslich, jedoch nicht typisch für das Flögelner Hochmoorgebiet. Die Besonderheit liegt hier in der Welt aus moorigem Zerfall, Feuchtigkeit und der Artenarmmut des gesäuerten Bodens.

Die Hochzeit der Ringelnattern im vermoderten Baumstumpf oder die Kreuzotter im braunen, trockenen Gras am Moorrand sind es, die als besondere Erlebnisse des Flögelner Gebietes in Erinnerung bleiben.

Die feuchten Moorwiesen boten Lebensraum für viele – heute verschwundene oder selten gewordene Vogelarten:

Mit langen Beinen, einem langen Hals und einem sehr langen, geraden Schnabel, der in der vorderen Hälfte schwarz ist, schreitet die Uferschnepfe durch das feuchte Gras der Moorwiese. Rostbraun an Hals und Brust ist der im Brutkleid gefärbte Brutvogel der Moor- und Heideflächen, charakteristisch im Aussehen und im Ruf im Übergangsbereich zwischen Moor- und Wiesenflächen. Heute konzentrieren sich inzwischen aber über die Hälfte der europäischen Uferschnepfen auf Grünlandbereiche in den Niederlanden. Auf norddeutschen Flächen sind sie selten geworden.

Mit lautem, wehmütigem „tlüh" landet ein großer graubrauner Vogel mit langem gebogenem Schnabel auf der Feuchtwiese: der Große Brachvogel. Er hat die Größe eines Huhnes, lange, graue Beine und einen langen Hals. Im Flug ist zu erkennen, dass die Flügelenden fast schwarz sind und der weiße Rücken in einem dich gebänderten Schwanz übergeht – aber all diese Merkmale verblassen gegenüber dem charakteristischen Flötenkonzert und dem auffällig langen nach unten gebogenen Schnabel. Ein typischer Moorvogel des Flögelner Gebietes und ein unnachahmlich schöner Gruß, meistens aus der Ferne, bei Spaziergängen durch das Moor.

Das wahre Märchen – nach dem Motto: es war einmal... – begann meistens in stockfinsterer Nacht.

Osterzeit und kurz danach. 5.00 Uhr morgens noch vor Sonnenaufgang. Gespenstisch strecken die Birken ihre noch kahlen Zweige in den Nachthimmel. Im fahlen Mondlicht geht es auf bekannten Wegen durch das Moor. Noch ist es ruhig, nur das Knistern und Rascheln des noch angefrorenen Grases unter den Schuhen ist zu hören.

In einem trockenen Graben am Moorrand haben wir einen kleinen Verschlag errichtet, von allen Seiten abgedichtet, nur für Fernglas und Teleobjektiv des Fotoapparates sind kleine Öffnungen vorhanden.

Noch bevor die Morgendämmerung einsetzt, beginnt das besondere Konzert des Vorfrühlings im Flögelner Moor: Kullernd und zischend bewegen sich auf kurzen Beinen dunkle Gestalten. Noch sind es eher dunkle Schatten, die in engen Kreisen kullernd auf den Bolzplätzen ihr Schauspiel bieten. Nur die weißen Unterschwanzfedern sind in der Dämmerung zu erkennen und scheinen wie leuchtende Punkte auf dem Boden auf und ab zu tanzen.

Langsam wird es heller, das Morgenkonzert der Vögel setzt ein und zu den Moorvögeln gesellen sich die Rufe der Amseln, Drosseln und Meisen, die im nahen Fichtenwäldchen ihr zu Hause haben.

Mit den ersten Sonnenstrahlen wird die Szene auf dem Balzplatz der Birkhähne besser erkennbar:

Birkhühner haben etwa die Größe von Haushühnern, sie sind also auf der kleinen Arena nicht zu übersehen. Das glänzend schwarze Gefieder der balzenden Hähne schillert im Hals- und Brustbereich bläulich. Die drei äußeren oberen schwarzen Schwanzfedern sind nach außen gebogen, wodurch der gefächerte Schwanz wie eine Leier aussieht. Über den Augen leuchten nackte Hautstellen als rote „Rosen" prächtig auf.

Kaum zeigen sich die Weibchen am Rande des Balzplatzes, wird das Kullern und Zischen der Hähne noch aktiver. Der Schwanz wird weit gespreizt auf den Rücken gelegt, die Flügel werden abgespreizt. Kleine Luftsprünge und kleine Hahnenkämpfe bilden den Höhepunkt der Balz, wenn sich die Rivalen zu nahe kommen.

Bis zu fünf Hähne kullern und zischen im Moor und auf den Feuchtwiesen am Moorrand, so dass der besondere Klang weit zu hören ist. Nur die Männchen des Birkwildes sind laut und auffallend. Die Weibchen sind unscheinbar braun mit dunkler Bänderung. Der Hals ist rotbraun und ihre roten „Rosen" sind kaum erkennbar. Das Aufpicken der Knospen von Birken und Porst hat die Weibchen in Stimmung gebracht – das behaupten jedenfalls die Jäger. Die Weibchen suchen die Männchen in der Arena auf und paaren sich am Rande der Balzplätze.

Immer mehr wärmen die Sonnenstrahlen das Moor, immer lauter werden die Stimmen der Uferschnepfen, Kiebitze und Brachvögel. Ein Trupp Stockenten fliegt in Richtung Fünfsee. Die Zeit der Birkhahnbalz ist bis zur Abenddämmerung vorbei, dann beginnt aufs neue das Schauspiel und der besondere Klang des Hochmoor-Soundes.

...und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!

So enden unsere Märchen.

Die Wirklichkeit ist jedoch anders: Birkhühner sind heute im Flögelner Moor ausgestorben. Zum zweiten Mal, denn ein Auswilderungsversuch in den achtziger Jahren scheiterte.

Als Gründe für den deutschlandweiten Rückgang der Birkhuhnbestände werden in der Literatur die durch Menschen verursachten Veränderungen des Lebensraumes – besonders die fortschreitende Trockenlegung der Moore und die vielfältigen Störungen – angesehen. Da Birkhühner stark von den Futterpflanzen und Beeren der Blau- und Preiselbeeren und anderen verwandten Pflanzen abhängen und diese als Folge des „sauren Regens" kaum mehr Beeren ansetzen, wird die Ursache des Birkhuhnsterbens wie so häufig in dem nur schwer durchschaubaren Zusammenhang mit unserer technischen Entwicklung zu suchen sein.

Was bleibt, sind lebendige Erinnerungen an eine längst vergangene Zeit vor 30 Jahren.